

Roosevelt hetzt weiter, aber gesteht:

**„Nicht alle Geleitzüge
sind angekommen“**

Der Versuch eines Berichtes über die Pacht- und Leihhilfe

Berlin, 14. Dezember. Roosevelt gab am Freitag einen Bericht ab über die Pacht- und Leihhilfe, der allen überheblichen Phrasen und Zahlenbluff des Kriegsverbrechers zum Trotz einen großartigen Beweis für die Wirksamkeit des U-Boots und Seefrieges der Dreierpartei darstellt.

„Dieser Krieg“, so betont Roosevelt zunächst, „kann nur von allen Demokratien zusammen gewonnen werden, wenn sie alle ihre Hilfsmittel in einer solchen Weise zusammenlegen, daß man dem Feind zum passenden Zeitpunkt und am richtigen Ort mit der größten Stärke gegenübertritt.“ Nur durch eine gewaltige Steigerung unserer Produktion können wir die überwältigende U-Bootmacht über die U-Boote überwinden, die zur Erringung des Sieges notwendig ist.

Dabei muß er selbst erkennen, daß die Hauptverbündeten der USA bereits das Höchstmaß ihrer Kriegserzeugung erreicht haben. Zu seinem eigentlichen Thema der Pacht- und Leihhilfe erklärte Roosevelt, 40 v. H. der Ausfuhr seien nach England, 39 v. H. in den Mittleren und Fernen Osten und 21 v. H. nach der Sowjetunion „ge-

landet“ worden. Aber die Transportchwierigkeiten seien „außerordentlich groß gewesen, die Geleitzüge mußten der Nazi-Unterwasser- und U-Bootmacht einen schweren Toll entrichten und nicht alle diese Geleitzüge sind angekommen.“

Roosevelt gab zu, daß die Menge des Kriegsmaterials, das man bis jetzt nach Tschina, China transportieren konnte, gering war. Seit dem Verlust Burmas sei der Transport auf dem Luftwege von Indien über das Himalaya-Gebirge (1) durchgeführt worden. Die Versorgung der Truppen in Ägypten müsse über 12.000 Meilen und um das Kap der Guten Hoffnung herangeführt werden, und selbst wenn man von USA aus einen Bomber oder ein Transportflugzeug mit dringend benötigtem Material schickte, müßte dieses einen Weg von 9.000 Meilen über den Atlantik und über Dschungel und Wälder Afrikas zurücklegen. Demgegenüber seien die Versorgungsleitungen der Achse nur wenige hundert Meilen lang.

So kommt Roosevelt zu dem Geständnis, daß sich der U-Boot auf Französisch-Nordafrika nur als kombinierte Operation der englischen und nordamerikanischen Flotte habe durchführen lassen. Weder die USA, noch England hätten die Aufgabe, das Expeditionskorps nach Afrika zu bringen, allein vollbringen können. Und dann hat diese, wenn auch lang vorbereitete, so doch in ihren Folgen unüberlegte Operation zu einer weiteren Schrumpfung des englisch-nordamerikanischen Schiffsbestandes geführt, die das monatliche Ergebnis der deutschen Schiffsverluste auf die bisherige Höchstzahl schneppen ließ.

In seinen weiteren Ausführungen begab sich Roosevelt auf ein Spezialgebiet der USA-Agitation, nämlich das der Aufhebung der durch seine Schuld in den Krieg getriebenen Länder. Jedesmal, wenn sich Deutschland gezwungen sah, Sicherheitsmaßnahmen in den besetzten Gebieten zu ergreifen, stimmten nicht zuletzt die Judenblätter jenseits des Atlantik ihr Beifallsgeschrei an. Roosevelt aber, der gar nicht in der Lage ist, für die Durchführung seiner Versprechungen einzustehen, weil ihm die Mittel dazu fehlen, verteidigt sich zu immer neuen illusionistischen Zu-

Portsetzung 2. politische Seite

„Schiffsverluste doppelt so hoch“

Stockholm, 14. Dezember. Einer Reuters-Meldung aus Montreal zufolge erklärte der kanadische Außenminister St. Lawrence: „Die seit Beginn des Krieges eingetretenen Verluste der Alliierten an Handels- und Kriegsschiffen stellen eine doppelte so große Tonnage dar, wie die Verluste der Achse.“ St. Lawrence bestätigte damit erneut die Tatsache, daß die deutschen U-Boote mehr Schiffe auf den Grund des Meeres schickten, als England und die USA mit ihren Basallenstaaten nachbauen können.

Briten verursachen Blutbad in Teheran

Wiedereinmarsch in die Hauptstadt Irans - Panzer in allen Stadtteilen

Saloniki, 14. Dez. Im Zusammenhang mit der von den Engländern durch ihre Beschlagnahme politisch entstandenen Unruhe in Iran kam es in Teheran, wie Berichte von dort belegen, zu Zusammenstößen, als die Engländer plötzlich mit einem größeren Truppenaufgebot in die Stadt einmarchierten. Wie von englischer Seite selbst angegeben wird, entwickelten sich Kämpfe, bei denen es zahlreiche Tote gab. Allein auf dem Parlamentsplatz, dessen Zugänge von Posten mit Maschinengewehren abgesperrt sind, liegen mehr als 50 Tote.

Zu den Unruhen in Iran erfährt die Agentur Mondar noch aus Istanbul, daß die englischen Truppen in zwei Kolonnen in Teheran einmarchiert sind. Es scheint eine Revolution in Iran ausgebrochen zu sein, die noch umfangreicher ist als die vom September 1925. Hauptgrund für die Unruhen ist die immer schlimmer werdende Hungersnot im Lande. Die Straßen Teherans liegen verlassen da, die öffentlichen Verkehrsmittel haben nur zum Teil ihren Dienst wieder aufgenommen. Telefon und Telegraph stehen unter strenger britischer Zensur. Truppen und leichte Panzer sind auf die verschiedenen Stadtviertel ver-

teilt. Die in Teheran und anderen Orten stehenden britischen Truppen befinden sich in Alarmbereitschaft. Der iranische Premierminister mußte sein Amt niederlegen.

**„Präsident Coolidge“
mit 4000 Mann verient!**

Stockholm, 14. Dez. Reuters meldet aus Washington: „Das Marineministerium gibt bekannt, daß der frühere Passagierdampfer „Präsident Coolidge“ im Südpazifik verent wurde. Au Nord befanden sich ungefähr 4.000 Mann Truppen. Dieser Passagierdampfer war 21.936 BRT groß und mit Truppen und Ausrüstung voll beladen.“

Der Streit um die australische Militz

Stockholm, 14. Dez. Nach einer Meldung des britischen Nachrichtenbüros lehnte der Völkungs-ausschuß der australischen Labour-Partei einen Vorschlag des Ministerpräsidenten Curtin über eine Verwendung der australischen Militz im Südpazifik ab.

**Die Telegramme an den Führer
und den Reichsaußenminister**

Anh Aus dem Führerhauptquartier, 14. Dezember. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Italien und Japan vor einem Jahr zum gemeinsamen Kampf gegen die Vereinigten Staaten und England antraten, sandten König und Kaiser Viktor Emanuel und der Tenno, sowie der Duce und der kaiserlich-japanische Ministerpräsident Tojo an den Führer folgende Telegramme:

**König und Kaiser Viktor Emanuel
an den Führer:**

„Anlässlich des Jahrestages des Eintritts Japans in den Krieg an der Seite Deutschlands und Italiens möchte ich Ihnen meine herzlichsten Wünsche für den gemeinsamen Sieg aufkommen lassen.“

Der Tenno an den Führer:

„Aus Anlaß des Jahrestages des Abchlusses des Dreimächtepaktes zum Kampf gegen Amerika und England bis zu unserem vollständigen Siege möchte ich Eurer Excellenz meine lebhaften Freude, unser Ziel Schritt um Schritt verwirklicht zu sehen, und meinen warmen Wünschen für den Erfolg ihrer Waffen Ausdruck verleihen und zugleich meine feste Entschlossenheit bekunden, im Verein mit Ihnen alle Anstrengungen bis zur Errichtung einer neuen Ordnung in der Welt zu machen.“

Der Duce an den Führer:

„Vor einem Jahr mit dem Eintritt Japans in den Krieg des Dreierpaktes verband das ruhmvollste japanische Volk sein eigenes Kraftangebot und verknüpfte sein eigenes Schicksal mit dem unserer beiden im Kampf für eine neue gerechte Weltordnung vereinten Völker. Ich habe die Wiederkehr dieses geschichtlichen Ereignisses nicht vorübergehen lassen wollen, ohne Ihnen und Ihrem Volke meinen lebhaftesten Glückwunsch zu senden und Ihnen den Ausdruck meiner unerschütterlichen Gewissheit in den Enderfolg unserer Waffen zu erneuern.“

Tojo an den Führer:

„Anlässlich des ersten Jahrestages des Bündnis- abschlusses zwischen Japan, Deutschland und Italien erlaube ich mir, rückblickend auf die gewal-

tigen Erfolge unserer Waffen und die für die Neuordnung der Welt bereits geleisteten Arbeiten, Eurer Excellenz meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Heute, wo sich in allen recht- denkenden Völkern die Erkenntnis durchsetzt, daß eine bessere Ordnung der Welt nur durch den voll- ständigen Sieg von drei Völkern erreicht werden kann, möchte ich erneut der ganzen Welt gegen- über zum Ausdruck bringen, daß unsere drei Völ- ker den unabänderlichen Willen und die Macht besitzen, diesen Sieg gemeinsam zu erkämpfen. Ich bitte meine aufrichtigen Wünsche für Euer Ex- cellenz persönliches Wohlergehen und das unter Ihrer genialen Führung heldenmütig kämpfende deutsche Volk entgegenzunehmen.“

**Reichsaußenminister von Ribbentrop erhielt von
dem Königlich-italienischen Außenminister Graf
Ciano und dem Kaiserlich-japanischen Außen-
minister Tani folgende Telegramme:**

„Es zählt sich heute der Tag des Eintritts Ja- pans an unserer Seite in den Kampf, den Italien und Deutschland auf allen Fronten siegreich gegen den gemeinsamen Feind führen. Aus diesem An- laß möchte ich, lieber Ribbentrop, dem verbünde- ten Deutschland, seinem Führer und Ihnen meine lebhaftesten und aufrichtigsten Wünsche zugehen lassen.“ (Ciano.)

„Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, wo un- sere drei verbündeten Nationen sich geloben, den gemeinsamen Krieg bis zum erfolgreichen Ende durchzuführen, sende ich Eurer Excellenz meine herzlichsten Glückwünsche. Ich bin davon über- zeugt, daß unsere enge Zusammenarbeit zur Durchführung des Krieges im Osten und Westen zum Aufbau einer neuen Ordnung ausgezeich- net beigetragen hat. Die glänzenden Waffenerfolge, die unsere drei verbündeten Nationen im Laufe des vergangenen Jahres errungen haben, haben unseren Endzweck sichergestellt. Ich freue mich mit Eurer Excellenz gemeinsam dar- über, daß der Feind die von uns geschaffene un- erschütterliche Lage nicht ändern kann. Ich bin fest entschlossen, zur Erreichung der im Dreimächte- pakt gesteckten Ziele Schulter an Schulter mit Ihnen zu marschieren. Eurer Excellenz wünsche ich von Herzen Wohlergehen und Gesundheit zur Erfüllung Ihrer großen Aufgabe.“ (Tani.)

Empfang in der japanischen Botschaft

Oshima: „Unsere feste Zuversicht in den Enderfolg ist nicht zu erschüttern“

Von unserem Berliner Vertreter Erich Wagner

Der Hauptgeschäftsführer unseres Auslands- dienstes, Erich Wagner, wurde dieser Tage von dem japanischen Botschafter in Berlin, General Oshima, zu einer Unterredung empfangen.

Berlin, 14. Dezember. Dem könnte dieses Gesicht noch unbekannt sein, in dem Güte und Ernst und Entschlossenheit sich so sehr zum Ausdruck zu bringen wissen? Es ändert sich auch dann nicht, wenn der Botschafter und General spricht. Nur die Bewegungen werden lebhafter, und gleichsam, als wollte er seine Worte noch unterstreichen, be- gleiten seine Hände mit sprakamen Akzenten die Antworten.

„Wir haben viel erduldet — erklärt er —, um eine Klärung der Lage und eine Veröhnung her-

beizuführen, die anglo-amerikanischen Mächte aber haben dies für ein Zeichen der Schwäche gehalten und darauf mit einer Verhärtung des Dicks und der Bedrohung geantwortet. Der Grund zu der Entscheidung, die der Tenno angesichts dieser Lage fällte, geht aus dem Erlass Seiner Majestät vom 8. Dezember vorigen Jahres eindeutig hervor: „Dieser Gang der Ereignisse würde, wenn man ihn gewähren ließe, nicht allein die langjährigen Bemühungen unseres Reiches um die Stabilisie- rung Ostasiens zunichte machen, auch der Bestand des Kaiserreiches würde gefährdet.“ Ebenso klar ist unser Ziel in diesem Krieg im Kaiserlichen Er- laß dargelegt: „Die Wurzeln des Bösen radikal ver- nichten und einen dauerhaften Frieden in Ostasien aufzurichten, so daß Ruhe und Glanz des Kai- serreiches bewahrt bleiben.“

Die Parallelen der Politik Japans mit der seiner europäischen Großmachtverbündeten tritt deutlich hervor:

„Bereits beim Abbruch des Dreimächtepaktes am 27. September 1940 wurde die Aufgabe Japans und die Zusammenarbeit der Dreierpartei durch den Kaiserlichen Erlass für uns Japanner zu einer heiligen Sache gemacht. Da heißt es: „Die Auf- gabe, jeder Nation zu ermöglichen, ihren Lebens- raum zu finden und allen Menschen ein Leben in Frieden und Sicherheit zu gewähren, ist für- wahr von erhabener Größe und einmalig in der Weltgeschichte.“

Der Botschafter verweist auf die Gemeinsamkeit nicht nur der Interessen, sondern auch der Hand- lungen der Staaten der Achse:

„Drei Tage nach dem Ausbruch des Großost- krieges haben Deutschland und Italien eben- falls den Krieg gegen die Vereinigten Staaten er- klärt und haben erneut ihren Willen zur här- testen Solidarität mit Japan im Kampf und Auf- bau bekundet. Gemeinsame Ideale und dasselbe Kriegsziel führten unsere Mächte zueinander und halten sie fest zusammen. Groß-Europa ringt um die Schaffung einer wahren Gemeinschaft und die Errichtung einer neuen Ordnung unter der Füh- rung Deutschlands und Italiens. Ebenso steht Großasien unter Führung Japans im Kampf um die Vereinigung aller Völker dieses Raumes



Empfang in der japanischen Botschaft

Großadmiral Raeder (links) stellt dem japani- schen Botschafter den Befehlshaber der U-Boote Admiral Pönitz (weiter von links) vor. OSM-Warnke

Aus der Heimat Unerlöschlicher Sieges- u. Einigkeit des deutschen Volkes

Castrop-Rauxel, 14. Dezember

Die Kraft des Herzens

Wochenpruch der NSDAP (13.-19. 12. 1942):
„Dem Volke allein, das sein Herz hat und
blut erhält, verleiht das Schwert Segen und
Sieg.“
Johannes Vint.

Dieser Krieg verlangt uns die höchste, die totale
Bewährung ab, damit wir die totale Gefährdung, die
dieser Krieg über uns und ganz Europa und die
jungen Völker in der Welt gebracht hat, durch den
totalen Sieg überwinden. Die Kraft zur Bewährung
aber gibt die Kraft unserer Herzen, der harten
und blauen Herzen, von denen der Dichter als Deuter
des völkischen Schicksals spricht. In demselben Maße,
wie wir an inneren Kräften stark sind, sind wir auch
an äußeren Kräften stark. Wir sind vom Schicksal zur
höchsten Bewährung aufgerufen, und die letzte und
entscheidende Antwort vermag stets nur unser Herz
zu geben.

Niemals aber dürfen wir in dem Ringen um Leben
und Zukunft, in dem wir leben, vergessen, daß die
eigentliche Kraft unserer Zeit der National-
sozialismus ist, die Idee des Volkes in seiner
wahren Gestalt und die Idee des höchsten Einheits
und Opfers um des Volkes und seines überzeitlichen
Lebens willen! Aus der Kraft ihrer Herzen haben
einige die früheren Getreuen, die alten Kämpfer
des Führers, gegen alle Not und Gewalten ihren
Kampf um Deutschland gekämpft und ihn mit dem
großen Beginn des 30. Januar 1933 gekrönt, — und
aus der Kraft der Herzen, die blut sind wie je, aber
immer härter und unbeugsamer geworden in den
Tagen des Krieges, werden wir unsere größte Be-
währung erbringen und mit dem Schwert Segen und
Sieg uns vom Schicksal verdienen!

Doch „Goldener Sonntag“!

Alles Braut und hat den drei letzten Sonntagen
vor Weihnachten, die früher für den Geschäftsverkehr
freigegeben waren, besondere Namen gegeben. Mit
dem „Kupfernen Sonntag“ ging es an, um
über den „Silbernen Sonntag“ zum „Gol-
denen Sonntag“ zu führen. Der „Kupferne“
hatte seinen Namen davon, daß das Publikum den
1. „offenen Sonntag“ mehr zum Betrachten der Weih-
nachtsauslagen, zum Vergleichen der Preise, Quali-
täten usw. benutzte. Wenn es so also mehr „Seh-“ (nicht
See-) Leute als Käufer waren, die am Kupfernen die
Ladenglocken ertönen ließen, so zog der erwartungs-
volle Kaufmann doch daraus, wie abends das Kupfer
in seiner Kasse klang, Rückschlüsse auf das Weihnach-
tsgeheimnis. Am Silbernen Sonntag pflegten sich
Schlechte und Käufer ungefähr die Waagschale zu halten,
so daß beim Geschäftsfiskus eine ordentliche Stange
Silber in der Kasse liegen mußte, wenn das Weih-
nachtsgeheimnis hielt, was sich der Kaufmann vom
„Silbernen“ versprach.

Weniger Schlechte, aber viel mehr Käufer, brachte
schließlich der „Goldene“. Jeder Ladenbesitzer bedeu-
tete dann durchweg Einkäufe, so daß die Regale und
„Weihnachtsausstellungen“ am Abend manches Loch
aufwiesen, dafür klappte aber auch das Abend ein
hübsches Stämmchen in blauen „Goldfäden“ in der
Kasse.

So war's früher, und die Erinnerung ist süß, sagt
der Lateiner. Aber jetzt gehört das Gold schon längst
der Reichsbank. ... Aber deshalb braucht man noch
lange nicht anzunehmen, daß es im 4. Kriegsjahr
keinen „Goldenen“ gibt. Er hat sich in seiner äußeren

Wir verdunkeln heute von 16.21 bis 8.28 Uhr

Form und in seinem inneren Gehalt nur etwas ver-
lagert. Eins aber ist gleich geblieben: An uns alle
richtet der „Goldene“ den Appell: „Tue Gutes und
verleihe es.“ Denn der „Goldene Sonntag 1942“ gehört
der Hitler-Jugend, die sich an ihm und an
seinem Vortrag ganz in den Dienst des Kriegs-WHS
stellt. Sie ermahnt uns bewußt, am letzten Sonntag
vor Weihnachten besonders des nationalsozialistischen
Grundgesetzes eingedenk zu sein: „Gemeinnutz geht vor
Eigennutz!“ und zu Weihnachten die unterstützungs-
bedürftigen und unterstützungswürdigen Volksgenossen
nicht zu vergessen, sondern der NSD die Mittel in die
Hand zu geben, daß diese auch ihnen, und zwar vorab
den Kindern der Gefallenen und der in der Front
stehenden Soldaten sowie den alten und kränklichen
Volksgenossen den Weihnachtstisch deckt.

Diesmal verdient die Hitler-Jugend in ganz be-
sonderem Maße, daß wir alle in die uns von ihr ent-
gegengebrachten Opferbüchsen unser Scherlein hinein-
legen. Sie hat durch ihre Spielzeugbauwerke ge-
zeigt, daß sie an der Front, und unsere Herzen
wurden von diesem Dank erfüllt für den unermüd-
lichen Opferwillen unserer Soldaten. Aber auch die
Aufgaben der NSD, den alleinlebenden alten und
kranken Volksgenossen in der Heimat ein Weihnachts-
fest mit einem Gabentisch zu bereiten, veranlaßt uns,
am letzten Opfersonntag noch mehr zu spenden als bei
den übrigen Sonntagen. Dadurch konnte auch in
diesem Jahre das Ergebnis des 4. Opfersonntages im
Gau Westfalen-Süd wieder gesteigert werden. Es ist
rund 150 000 RM, höher als das des November-Opfer-
sonntages und 450 000 RM höher als das des Opfer-
sonntages im Dezember des vergangenen Jahres.

Im Weihnachtsmonat 150 000 RM. mehr

Das vorläufige Ergebnis des 4. Opfersonntages

Der letzte Monat des Jahres mit dem Weihnachts-
fest gibt auch dem Opfersonntag eine besondere Bedeu-
tung. Und so weiten an diesem Tag die Gedanken
noch mehr als sonst an der Front, und unsere Herzen
wurden von diesem Dank erfüllt für den unermüd-
lichen Opferwillen unserer Soldaten. Aber auch die
Aufgaben der NSD, den alleinlebenden alten und
kranken Volksgenossen in der Heimat ein Weihnachts-
fest mit einem Gabentisch zu bereiten, veranlaßt uns,
am letzten Opfersonntag noch mehr zu spenden als bei
den übrigen Sonntagen. Dadurch konnte auch in
diesem Jahre das Ergebnis des 4. Opfersonntages im
Gau Westfalen-Süd wieder gesteigert werden. Es ist
rund 150 000 RM, höher als das des November-Opfer-
sonntages und 450 000 RM höher als das des Opfer-
sonntages im Dezember des vergangenen Jahres.

Kellerdiebstahl

Am 6. 12. 1942 wurden aus einem Keller des Hau-
ses Kreuzstraße 56 gestohlen: 6 Dosen Vellardinen und
0,7 Liter Schnaps.

Der Volksgenosse, der sich vor solch unteufeligen
Verbrechen bewahren will, tut gut, seinen Keller-
vorräten besonderer Augenmerk zu widmen und
vor allem die Gefasse, die Lebensmittel bergen, gut
und sicher verschlossen zu halten.

Drei Kundgebungen in Castrop-Rauxel mit ostmärkischem Redner

Am letzten Wochenende gab es vor der Feiertags-
ruhe von Weihnachten und Neujahr noch einmal eine
„geballte Ladung“ von Kundgebungen der NSDAP in
unserer Stadt. Den Beginn machten am Freitag, dem
11. 12., die drei Ortsgruppen des nördlichen Stadt-
teils (Rauxel, Habinghorst und Idern) mit einer
Veranstaltung im Saalbau Gerken (fr. Thimm)
in Habinghorst. Es folgten am Sonnabendpatri-
mittag im Hallerischen Saale die Ortsgruppen
Süd und Mitte ebenfalls mit einer Gemeinschafts-
veranstaltung. Den Abschluß dieser Kundgebungswelle
brachte am geistigen Sonntag eine gleichartige Ver-
sammlung im Saalbau Böckamp für die Orts-
gruppe Ost.

In allen drei öffentlichen Kundgebungen sprach der
Gauverwalter im Auftrag der Reichsparteileitung Haupt-
geschäftsführer und SA-Sturmabführer Hermann
Lundgrenthausen aus Ried-Unters, der es sich
vor allem angelegen sein ließ, in aufklärender Weise
aktuelle Tagesfragen unter dem Gesichtspunkt „Sieg
um jeden Preis“ zu behandeln. Der Redner, der auch
schon in einer großen Kundgebung sprach,
handelt mit seinen aktuellen Ausführungen in höchstem
Maße das Interesse der zahlreichen Zuhörer; be-
sonders aufmerksam wurde u. a. auch das angehört,
was er über das derzeitige Verhältnis Deutschlands
zu Frankreich zu sagen hatte. Dabei nahm der aus
dem Gau Ober-Donau stammende Redner in klarer
und aufschlußreicher Weise zunächst zu den verschiede-
artigen Einstellungen deutscher Menschen in den ein-
zelnen Gauen zum Kriege und dessen Auswirkungen
Stellung, wobei er zu dem Endergebnis kam, daß bei
aller äußerer Verschiedenheit des Zusetzens des
unerlöschlichen Einheitswillens bis zum sieghaften
Frieden eine gemeinsame, erstlich in der deutschen Ge-
schichte in diesem Ausmaß zu beobachtende Einheit
der deutschen Stämme in einer von der Treue zum
Führer und durch die Gemeinschaft von Blut und
Boden gebildeten Schicksals- und Volksgemeinschaft
zu verzeichnen sei, die sich durch nichts erschüttern lasse.
Jeder deutsche Mensch sei sich dreierlei besonders be-
wußt: 1. daß der Krieg von Adolf Hitler nicht ge-
wollt, sondern uns von den Feindmächten auf-
gezwungen wurde; 2. bei der „Totalität“ dieses zwei-
ten Weltkrieges jeder, aber auch jeder Deutsche, ohne
Unterschied von Alter und Geschlecht, in dieser schi-
ckhaften Zeit für den Bestand und die Ehre von
Volk und Reich sich einbringen müsse mit all seinen
Kräften und seinem Können, aber auch mit einem
Opfergeist ohnegleichen, wie ihn uns die Front-
kämpfer vorleben; 3. daß ein Ende wie 1918 diesmal

gleichbedeutend sein würde mit der endgültigen Aus-
tilgung der deutschen Gattung aus der Geschichte der
Zukunft. Mit zynischer Deutlichkeit hätten die Staats-
männer und Politiker auf der Gegenseite oft genug
erklärt, daß dem deutschen Wesen diesmal der Garaus
gemacht werden müsse: Versalles sei viel zu milde
gewesen, um die Welt vom deutschen Geltungsan-
spruch zu befreien. Der letzte Deutsche wisse nun, daß
es sich für ihn und seine Kinder jetzt um alles handelt.
Er habe nur die Wahl zwischen Niederlage und
Sklaventum oder Endsieg und Lebensraum für alle
im größeren deutschen Reich im Herzen des neuen
Europa.

Nach der Unterfuchung der wirtschaftlichen und
militärischen Verhältnisse der noch neutralen Staaten
und ihrer Einstellung zu Deutschland ging der Redner
auf das Verhältnis zu unserem größten westlichen
Nachbarn ein. Frankreich sei vom Führer in groß-
zügiger Weise behandelt worden, leider hätten ge-
wisse Personen Frankreichs diese Behandlung miß-
braucht, ja sogar ihr Ehrenwort gebrochen. Die Lage
in Frankreich sei immer noch nicht klar zu übersehen.
Mißtrauen seitens Deutschlands sei am Platze, dabei
würde Frankreich allerdings den kürzeren ziehen und
das französische Volk mühe die Suppe auskosten. Der
Führer habe die richtigen Maßnahmen zur rechten
Zeit getroffen, die Deutschland und seine Verbündeten
vor allen Ueberrällen schützen würden. Das deutsche
Volk könne in Ruhe allen Ereignissen entgegensehen.
Die Bomben-Terror-Ueberrälle auf die friedliche
Zivilbevölkerung seien keine militärischen Maß-
nahmen, sondern sie sollten die Zivilbevölkerung nur
müde und zur Revolution reif machen. Hierin würde
sich der Engländer gewaltig täuschen. Wir seien heute
ein anderes Volk als 1918. Ernährungspolitisch und
kriegswirtschaftlich händen die Feindmächte geknickt
da und die innere Front sei so gestärkt, daß es alle
Ernährungsfragen ruhig ertragen könne. Für die Sicher-
ung Deutschlands und Europas sorgten die Soldaten
der verbündeten Mächte.

Der lebhafteste Beifall, den der Redner in allen
Kundgebungen fand, befandete ihm, daß er den Zu-
hörern aus der Seele gesprochen hatte. Mit mach-
vollem Entzücken in das Sieg-Heil auf den Führer
wurde den drei Kundgebungen ein würdiger Aus-
klang gegeben und gleichzeitig außer der unerlösch-
lichen Treue zum Führer auch der unbeugsamen und
ungeschwächten Sieges- und Einigkeit öffentlich
bezeugt.

Drei Stalleinbrüche in einer Nacht

Elf Kaninchen und ein Huhn die Beute

In der Nacht zum 8. 12. 1942 wurden verschiedene
Ställe erbrochen. Gestohlen wurden aus einem Stall
am Hauke Hofstraße 42 vier Kaninchen und ein Zeg-
hornhuhn im Werte von 120.— RM, aus einem Stall
des Hauses Mittelstraße 47 zwei graue Kaninchen und
ein Herrenschrädel, Warte und Nummer unbekannt,
im Gesamtwert von 60.— RM und aus einem Stall
am Hauke Hofstraße 81 fünf Kaninchen (grau und
weißbraun) im Werte von 45.— RM. Angaben, die
zur Ermittlung der Täter führen können, erbittet die
Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Bermüde ermittelt

Der Aufenthalt der unter dem 2. und 7. 12. 1942
als vermüdet gemeldeten Personen Gruh und Herbit
ist ermittelt.

Wieder eine Fernerin vermüdet

Seit dem 1. 12. 1942 wird die Arbeiterin Erna
Ludwig, geb. am 22. 1. 1921 zu Gottesberg, zu-
leht in Herne, Oststraße 17, wohnhaft gewesen,
vermüdet. Beschreibung: 1,65 Meter groß, schlank,
dunkelblondes Haar, graue Augen, vollständige Zähne.
Bekleidung: Schwarze Kapuze, blauer Mantel, blaue
Strickweste, brauner Rock, gebülmte Stiefel, hellblauer
Schlupfer, hohe Schnürschuhe. Sie trägt eine Hand-
und eine Einkaufstasche bei sich. Angaben, die zur
Ermittlung der Bermüdeten führen können, erbittet die
Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Heute nachmittag Verkauf

in den Lebensmittel-, Kolonialwaren-,
Fleisch- und Badwarengeschäften

Es wird noch einmal besonders darauf aufmerksam
gemacht, daß durch eine am Sonnabend veröffentlichte
Bekanntmachung unseres Oberbürgermeisters bestimmt
wurde, daß für den heutigen (14.) und den nächsten
(21. 12.) Montag die nach der Anordnung vom 7.
Dezember zulässige Geschäftsschließung an den Mon-
tagnachmittagen zur schnellen Durchführung der Aus-
gabe der Sonderausstellungen zum Weihnachtstisch auf-
gehoben ist. Die genannten Geschäfte sind also heute
und in acht Tagen geöffnet.

Weihnachtsmarkt der Hitler-Jugend

Die Verkaufsstelle

Wie die Bannleitung der Hitler-Jugend zur Ver-
öffentlichung in der Montag-Ausgabe mitteilt, werden
die von der Hitler-Jugend hergestellten Spielzeuge in
Castrop-Rauxel in den folgenden Lokalen ausgestellt
und verkauft: NSD-Geschäftsstelle Castrop, Bögerbar
in Habinghorst an der Adolf-Hitler-Straße und Brä-
der in Rauxel an der Bismarckstraße. Den Verkauf
und die Leitung haben die NSD-Mitglieder.

Kulturring der Hitler-Jugend

Die angesagten Vorstellungen im Bochumer Stadt-
theater sind am Dienstag, dem 15. Dezember, für den
Theaterring 2 und am Freitag, dem 18. Dezember, für
den Theaterring 3. Die Anfangszeit ist jeweils 17 Uhr.
In beiden Fällen wird „Raz von Mexiko“ gegeben.

Herstellungsverbot für alkoholfreie Wässer

Der Leiter des Sonderausschusses Chemische Erzeug-
nisse hat eine Anordnung erlassen, welche die Her-
stellung von alkoholfreien Kopf- und Haarwässern, Ge-
sichtswässern, Rasierwässern, Lavendelwässern, Kö-
nigswässern und Schönheitswässern aller Art ver-
bietet. Das Verbot ist ergangen, weil im Kriege
Arbeitskräfte und Material für andere Zwecke wic-
tiger gebraucht werden und die Qualität dieser also

hoffreien Wässer häufig sehr zu wünschen übrig lie-
fen. Von diesem Verbot ist lediglich die Herstellung von
alkoholfreiem Rasierseife und alkoholfreiem alau-
nischen Rasierwasser für den Kabinettgebrauch, also
für den Bedarf der Friseur, ausgenommen worden.

Warnung vor Unglücksfällen bei Gasheizung

Besonders in der Jahreszeit der langen Abende
brennen Gasflammen oft stundenlang bei geschlossenen
Fenstern und Türen, ohne daß daran gedacht wird,
für die nötige Luftzufuhr zu sorgen. In völlig ver-
brauchter Luft kann Gas nicht reiflos verbrennen,
und damit entsteht die Gefahr der Kohlenoxydver-
giftung. Schon eine auf Spaltöffnung stehende Tür
kann eine solche Gefährdung des Lebens verhindern.
Auch defekte Gummischläuche führen vielfach zu Un-
glücksfällen. Wenn die Verbindung von der Gaslei-
tung zu den Brennstellen durch einen Gummischlauch
hergestellt wird, ist stets der Verschlußhahn vor dem
Gummischlauch nach Gebrauch der Gasheizung zu

Wilwe Christine Schliwa
geb. Pfaff

Gestern, 14. Uhr, entschlief sanft und gottesreich nach
langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet,
unsere gute, treusorgende Schwester, unsere liebe
Schwägerin und Tante, die

Die trauernden Hinterbliebenen.
Castrop-Rauxel 1, Bochum-Werne, Mengede
und Marienwerder, den 12. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 15. 12.,
14.45 Uhr, vom Sterbehause aus, Holzstraße 94. —
Das Seelenamt ist am Montag, dem 21. Dezember 1942,
7.30 Uhr, in der St.-Lambertus-Pfarrkirche zu Castrop-
Rauxel.

Trauer-Drucksachen Geschw. Schmitz
liefert schnell die Druckerei

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
eingetr. Wz.

Selbst hochglanzes Auf-
tragen genügt. Erst
trocknen lassen. Dann
erhitzen u. polieren.
Der Glanz wird schön
und man spart

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck
Guttalin
Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Kriegsgeträuter Soldat sucht gut-
erhaltenes (T285)

Schlafzimmer und Küche
zu kaufen. Antilopenpelzmantel
kann in Zahlung gegeben wer-
den. Gef. Preisangebote unter
Nr. 2348 an den Stadtanzeiger.

Leichte hohe (B003)

Herren-Schnürschuhe
gebraucht, aber gut erhalten, Gr.
42, weiches Leder zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter Nr. 2349
an den Stadtanzeiger.

Bist Du in der NSV.?

schließen. — Es ist daher erneut dringend geraten,
insbesondere in der jetzigen Zeit, wo infolge der Ver-
dunkelung oft nicht so ausreichend wie sonst gelüftet
werden kann, den Gasleitungen und der Benutzung
der Gasheizung größte Aufmerksamkeit zuwenden.
Bei schadhafte Gasleitungen oder Gasgeruch ist so-
fort die Störungstelle der Gaswerke zu benach-
richtigen.

Go wird's gemacht

Will man das Fliegen der Federn beim
Gesflügelgruppen vermeiden, so legt man auf den
Küchentisch, auf dem man ruhen will, mehrere Bogen
nasses Zeitungspapier. Selbst das kleinste Federchen
haftet fest und fliegt nicht mehr umher.
Gegenstände aus Feinmetall sowie
Silber- und Schmuckgegenstände bleiben beim Zigaretten-
putzen unberührt, wenn man sie mit Zigarettenasche
putzt. Man sollte sie zu diesem Zweck sammeln und
gibt sie in einem Kästchen aufbewahren.

Angebrannte Speisereste, gleich welcher
Art, lassen sich mühelos unter größter Schonung des
Aluminiums entfernen, wenn man den betreffenden
Topf mit Wasser füllt, dem man etwa zwei Eßlöffel
Salz beifügt und damit einige Tage stehen läßt, um
ihn dann damit zum Kochen aufzuleben.

Man macht Vogelfläge geruchlos, indem
man unter die Sandauflage gemahlenen Feldspäts
streut, der den schlechten Geruch ansieht.

Steinuhrenboden geölt nicht, wenn man
den Aufwischwasser Salzwasser zusetzt.

Alte Fliegenmücken fliehe man mit
einer starken Sodasolung auf.

Rasiermesser und -klingen schneiden be-
deutend besser, wenn man sie von dem Rasieren in
trockenes Wasser legt.

Welliges duftiges Haar erhält man, wenn
man in das letzte Spülwasser nach der Kopfwäsche
eine Messerspitze Borsäure tut.

Ein Streichholz in der Tasche ist ein Meter
maß. Es ist fünf Zentimeter lang.

Theater, Konzerte, Vorträge

Das Häusler-Quartett Bochum

desen hohes künstlerisches Niveau durch die großen Er-
folge bei Publikum und Presse in Berlin, Hamburg
und München neue Bestätigung fand, wird vom 11.
bis 31. Dezember im Rahmen der Rdt.-Wehrmacht-
betreuung in Belgien konzertieren.

Eine Hohe Schule für Forellenzucht

Die einzige in Großdeutschland

Arnsberg. In dem schönen Sauerland bei Albaum
liegt die einzige Lehr- und Versuchsanstalt für Forel-
lenzucht Großdeutschlands, zu der vor einigen Tagen
aus allen Gauen Deutschlands Lehrlinge und Fisch-
zuchtgehilfen gekommen sind, um nach einem kurzen
Vortrag, der von der Landesbauernschaft Westfalen
abgehalten wurde, ihre Prüfungen als Fischzucht-
meister bzw. Fischzuchtgehilfen abzulegen. Auch für die
Fischzuchtmeister ist heute eine einheitliche Ausbildung
vorgeschrieben, denn Fischzucht erfordert großes theo-
retisches und praktisches Wissen.

Einmal lehrte Hermann Böns schweißtreibend und
teufend auf dem Bahnhofsplatz in Hannover an, nachdem
er vergeblich hinter dem ausfahrenden Zug herge-
laufen war. Der Bahnsteigwächter fragte teil-
nehmend: „Sie wollten gewiß den Schnellzug nach
Bremen noch fassen?“
„Nein“, antwortete ihm Hermann Böns an, „ich wollte
ihn nur endlich zum Bahnhof hinausjagen.“

Der „Stadtanzeiger“ erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezu-
gspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2.— RM monatlich. Druck
und Verlag: z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptvertriebsstelle: Willi
Frank, z. Zt. Wehrmacht, Verantwortlich für Politik, Kunst
und Wissenschaft: L. V. Otto Pöhl, Wanne-Eickel; verantwortlich
für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen: Franz
Josef Prays, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzei-
genpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachschuß nach dem vom
W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste
Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Wieviel DALITA

nehmen?

DALITA ist sehr wirtschaft-
lich. Ein Paket reicht für 10-12
Eimer Wasser. Für einen
Eimer nehmen Sie ungefähr
einen Eßlöffel voll. Bei 3
Eimern ¼ Paket und bei 5-6
Eimern ½ Paket. Man darf
DALITA nicht verschwenden.
Es ist sehr wertvoll. Die vor-
geschriebene Menge sichert
den vollen Erfolg.

DALLI

hilft durch guten Rat!

Puppen für Kasperle-Theater

zu kaufen gesucht. (B002)

Angebote unter Nr. 2350 an den
Stadtanzeiger.

Ein Paar neuwertige Herrenstiefel
(Gr. 44) gegen ein Paar gute
Damenstiefel (Gr. 40)

zu tauschen gesucht

Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Probieren

geht über Studieren. Also probie-
ren Sie es endlich mal mit einer
kleinen Anzeige im Stadtanzeiger,
sie bringt Ihnen was Sie suchen.

68. Jahrgang
Nummer

Ein sowjetischer
Brücke über
den Panzer
brennt nun

Neu Eingeliefert

□ Berlin
Stoßgruppe m
aber vergeblich
und Wiener
sam mit Zula
Zuwelt in lo
aufnehmen. I
macht mittelf
Sturmgeschütz
Feind weiter
geworfen.

Troß der s
wann der deu
drohenden Be
wissen in zäh
licht auf Erfo
Schützenbataill
offern. Alle G
für den deu
die Entfegung

Sakolow
Okowit
Niwa
Selishnja
Kusnez
Pokrow
DNJEPR
QUELLE
Rjabzowa
Pokrow
Wassil
Choraschenki
Dmitri

Zu den e

Panzerverbänd
Zeiträume kon
höhen. Dort

Auch jüdisch
weiter. Die
Infanterieverb
aufgeklärten
des Feindes ei
Waffen den A
schweitschen
sich aufzumen
die bis in das
ten, wurden i
rückgetrieben.
die Zahl der
seit dem 25.
unfähig gesch
Neben den a
wegen die eing